

lenderjahre 1921 den Betrag von 24 000 Mark nicht überstiegen und lediglich aus Arbeitslohn bestanden hat, in voller Höhe, b) wenn das gesamte steuerbare Einkommen im Kalenderjahre 1921 den Betrag von 24 000 Mark nicht überstiegen und außer aus Arbeitslohn aus sonstigem Einkommen bestanden hat, in Höhe des Betrags, der 10 v. H. des sonstigen Einkommens übersteigt, c) wenn das gesamte steuerbare Einkommen im Kalenderjahre 1921 den Betrag von 24 000 Mark überstiegen hat, in Höhe von 10 v. H. des Arbeitslohnes. — Der Steuerpflichtige hat die Voraussetzung für die Stundung auf Verlangen des Finanzamtes glaubhaft zu machen.

Der Postverkehr während des Eisenbahnerstreiks. — Wie die Oberpostdirektion Leipzig mitteilt, können bis auf weiteres nach außerhalb nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, sowie Postanweisungen und Zahlkarten von den Postanstalten angenommen werden. Es wird versucht werden, für diese Sendungen außergewöhnliche Beförderungsgelegenheiten zu schaffen. Mit Verzögerungen muß indessen gerechnet werden. Falls der Streik längere Zeit dauern sollte, wird die Post zwischen den größeren Orten einen Autoverkehr einrichten, im übrigen aber auch jeden Güterzug für die Postbeförderung benutzen.

Großrumänien. Kein Zeitungen- und Zeitschriftenverkehr durch die Post. — Viele deutsche Verleger sind der Meinung, daß Zeitungen und Zeitschriften in einzelnen Exemplaren besser durch das Postamt in Rumänien bezogen werden. Die Verleger werden gebeten, davon Vormerkung zu nehmen, daß es in Großrumänien eine derartige Einrichtung noch nicht gibt.

Personalmeldungen.

80. Geburtstag. — Georg Brandes, der berühmte Literaturhistoriker und Publizist in Kopenhagen, beging am 4. Februar seinen 80. Geburtstag. 1842 in Kopenhagen geboren, wurde er bald Führer der literarischen Jugend Dänemarks, mußte aber wegen seiner politisch-radikalen Anschauungen auf seine Dozentur in Kopenhagen verzichten und ging 1877 nach Berlin, wo seine Vorlesungen über die Hauptströmungen in der Literatur des 19. Jahrhunderts allgemeines Aufsehen erregten. Seit 1892 lebt Brandes wieder in Kopenhagen. Er nimmt in der Literatur seines Landes eine so überragende und beherrschende Stellung ein, wie sie nur in einem so kleinen Staate möglich ist; seit mehr als 50 Jahren hat er die geistige Kultur Dänemarks befruchtet, und ihre Entwicklung deckt sich auf weite Strecken mit seinem Namen. Aber über die engere Heimat, über den skandinavischen Norden hinaus gewann seine Persönlichkeit und sein Werk internationale Bedeutung, und der Einfluß seiner schriftstellerischen Tätigkeit auf die moderne Literatur ist nur zu vergleichen mit der Wirkung, die Ibsen gewann. Seiner unermüdblichen kritischen Tätigkeit haben die neueren skandinavischen Schriftsteller — vor allem Ibsen, Björnson, Jacobsen und Strindberg — einen großen Teil ihres Ruhms in der Heimat und noch mehr im Auslande zu verdanken. Auch für Friedrich Nietzsche trat Georg Brandes zu einer Zeit ein, als noch kaum jemand die große Bedeutung des genialen Denkers erkannt hatte. Was Brandes für Dänemark und für die Welt bedeutet, das hat der seine Dichter Peter Nansen einmal in die Worte gefaßt: »Kein anderer Däne hat sich in so hervorragender Weise darum verdient gemacht, daß die große Welt den Weg in unser schönes kleines Land gefunden«. Brandes' Hauptwerk sind die sechs Bände der »Hauptströmungen in der Literatur des 19. Jahrhunderts«, in denen die ganze Literaturbewegung Europas von der Romantik bis zur Jahrhundertmitte behandelt wird. Endlich erschien in den 90er Jahren seine große dreibändige Shakespeare-Biographie, die für viele eine Überraschung war; in den letzten Jahren beschäftigte sich Brandes hauptsächlich mit Goethe, über den er 1918 ein umfangreiches Werk veröffentlichte. In den Kriegsjahren war Brandes ein unermüdblicher Vorkämpfer des Gedankens der Völkerverständigung und der europäischen Kulturgemeinschaft; in einem offenen Briefe an Clemenceau nahm er 1915 sehr energisch gegen Völkerverhetzung und Nationalitätenhaß Stellung.

Rudolf Klemensiewicz †. — In Graz ist am 21. Januar der emer. ord. Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie an der dortigen Universität Hofrat Dr. Rudolf Klemensiewicz im Alter von 73 Jahren gestorben. Er schrieb u. a.: Über den Soccus pyloricus (1875), Über den Einfluß der Atembewegungen auf die Form der Pulscurven beim Menschen (1877), Beiträge zur Kenntnis des Farbenwechsels bei Cephalopoden (1878), Über lacunäre Ataxie der quergestreiften Muskelfasern (1879), Beiträge zur Lehre von der Entzündung [mit Glax] (1881), Fundamentalversuche über Transsudation (1883), Experimentelle Beiträge zur Kenntnis des normalen und

pathologischen Blutstromes (1887), Über die Wirkung der Blutung auf das mikroskopische Bild des Kreislaufs (1888), Über den Einfluß der Körperstellung auf das Verhalten des Blutstroms und der Gefäße (1888), Über Entzündung und Eiterung (1894), Die Entzündung (1908), Beiträge zur Darstellung und Lösung des Transsudationsproblems durch Versuche an der Schwimmhaut von Rana (1914).

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Anwendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zum Zeitschriften-Geschäft.

Ein Buchhändler im Rheinland sandte der Redaktion des Bbl. zur Veröffentlichung folgenden Brief, den er kürzlich einem seiner Kunden geschrieben hat:

Herrn

Dipl.-Ing. , Hochwohlgeboren,

Hier.

Im Anschlusse an Ihre Bestellung auf die »B. D. Z.« (Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure) lasse ich Ihnen gleichzeitig das 1. Heft des Jahrgangs 1922 zugehen und gestatte mir hierzu folgendes auszuführen:

Das 1. Heft wiegt 400 g, also Gewicht für 52 Hefte 20.80 kg, die Mk. 56.— an Fracht kosten, hierzu kommen

Mk. 8.50 für den hiesigen Expeditur (Mindestsatz) und

Mk. 7.50 für den Leipziger Expeditur (Mindestsatz), und

Mk. 7.50 für Verpackungsanteil für meinen Leipziger Kommissionär pro Jahr,

Mk. 79.50 total.

Laut beiliegender Rechnung des Verlegers muß ich für den Jahrgang Mk. 150.— zahlen, während der Verkaufspreis auf Mk. 180.— festgesetzt ist. Wenn ich nun zu diesem Verkaufspreise einen Sortimentszuschlag von 10% rechnen würde, so wäre meine Einnahme nur Mk. 198.—, welcher eine Ausgabe von Mk. 229.50 gegenübersteht. Bei dieser Ausgabe sind alle übrigen Spesen wie: Porto, Schreibarbeiten, Botenlöhne usw. nicht mit einkalkuliert.

Nun kommt, »wie verlautet«, am 1. Februar eine 75%ige Frachterhöhung; rechne ich diese zu den obigen Frachtkosten von Mk. 56.—, so ergibt sich eine Erhöhung von Mk. 42.—, oder nach Abzug von drei Januarheften, die noch zum alten Frachtsatz versandt werden können (Gutschrift hierfür ca. Mk. 4.50), = Mk. 37.50. Die Gesamtausgaben belaufen sich demnach auf

Mk. 229.50 und für erhöhte Fracht

Mk. 37.50, insgesamt also

Mk. 267.—,

gegenüber einer Einnahme von höchstens Mk. 198.—. Hierbei ist vorausgesetzt, daß die Frachtsätze im Laufe des Jahres nicht »noch mal« erhöht werden.

Zur Orientierung übersende ich Ihnen in Anlage die Originalrechnung des Verlegers (der glaubt, daß der Buchhändler von 16½% existieren kann) und einen Frachtbrief, und bitte Sie, an Hand dieser Unterlagen die Angelegenheit selbst prüfen zu wollen. Die Unterlagen erbitte ich baldigst wieder zurück.

Ich bin gern bereit, Ihnen die Zeitschrift zu den oben berechneten Selbstkosten zu überlassen, und trage die weiteren Unkosten selbst, wobei ich bemerken möchte, daß ich dies nur für 1922 kann, weil der Jahrgang schon begonnen und Heft 1 bereits eingetroffen ist.

Ich glaube, daß Sie durch diese Ausführungen die heutige Notlage des Sortiments (hervorgerufen durch die hohen Fracht- und Portogebühren, wodurch gerade der Buchhandel am meisten leidet) verstehen werden und Sie den obigen Betrag pro 1922 bewilligen. Nur weil Sie lange Jahre guter Kunde meines Hauses sind, habe ich mich hierzu entschlossen.

Kleine Anfrage.

Die Versandstelle des Verlags . . . schreibt mir:

. . . zufolge der für heutige Verhältnisse außerordentlich gediegenen und eleganten Ausstattung des Werkes können wir Ihnen nur einen Rabatt von 20% gewähren und nur gegen bar liefern. (Preis des Werkes Mk. 80.—.)

Die Firma . . . schreibt in einem Zirkular:

In Anbetracht der hohen Herstellungskosten und des verhältnismäßig niedrigen Preises können wir leider keinen höheren Rabatt als 20% einräumen. (Preis des Werkes Mk. 160.—.)

Sind hohe Herstellungskosten oder gute Ausstattung eines Buches ein zwingender Grund, dem Sortiment schlechten Rabatt zu geben?

Berlin-Wilmersdorf.

Heinz Thilo.